

**Predigt
im Gottesdienst zum Reformationstag
Evangelische Mauritiuskirche Essenheim**

**Gnade sei mit Euch und Friede von Gott,
unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!**

1

Du bist mir recht, so wie du bist ...

Wir sagen das viel zu selten.

Du ...

Du bist mir recht, so wie du bist ...

Mithin das Schönste,
das ein jeder von uns
einem anderen Menschen sagen kann ...

Dem Ehepartner, dem Kind oder einem Freund.

Auch wenn man das einmal gesagt bekommt ...

Mithin das Schönste,
was einem passieren kann.

Wenn man sich angenommen fühlt,
ohne dass irgendeine Leistungen,
Besonderheit oder Heldentat eine Rolle spielen würde.

**Es ist was es ist
sagt die Liebe**

**Es ist lächerlich
sagt der Stolz**

**Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht**

**Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung**

**Es ist was es ist
sagt die Liebe**

So hat Erich Fried
hat diese Erfahrung
der Wertschätzung und des Nicht-Beurteilens in Worte gebracht.

**Es ist was es ist
sagt die Liebe**

Du bist mir auch so recht,
sagt die Mutter,
auch wenn es zur Vier in Mathematik
nun doch wieder nicht gereicht hat.

Du bist mir auch so recht,
sagt der Vater zum Sohn,
auch wenn du meinen Betrieb
nun doch nicht übernimmst,
es ist **dein** Leben, du musst machen, was **dich** erfüllt.

Du bist mir recht, so wie du bist ...

Das genau ist es,
was die Theologie **Rechtfertigungslehre** nennt.

Auf der zwischenmenschlichen Ebene betrachtet.

Du bist mir recht, wie du bist,
sagt Jesus in unzähligen Begegnungen.

Das Evangelium ist mit dieser Haltung tief getränkt.

Du bist recht
sagt Jesus zum Zöllner, zum Aussätzigen ...

Du bist recht,
sagt Jesus zu Menschen, die am Rande stehen

denen Wert und Würde gern abgesprochen wird.

Im Sinne bedingungsloser Liebe, sorgte er dafür,
dass es zur Steinigung der Ehebrecherin nicht kommt.

Wagt nicht, sie zu verletzen,
wer ist schon ohne Fehl, wer ist schon ohne Tadel,
wer von euch ohne Sünde ist, **der** werfe den ersten Stein.

Und du, Frau, geh deinen Weg, ohne Sünde, du bist frei.

Was für eine Weite atmet das Evangelium!

2

Du bist mir recht, sagt Gott.

Das ist es, was die Theologie **Rechtfertigungslehre** nennt.

Theologie in den Spuren Jesu, von der alles ausgeht,
und die erst einmal ohne großes dogmatische Gebäude auskommt.

Alles was die Theologie sonst noch sagt
von Schöpfungslehre und Menschenbild,
von Gotteslehre, Christologie, dem Heiligen Geist und dem Gericht
sind nichts anderes als Ableitungen und Spiegelstriche
zum dem Hauptpunkt, der die Liebe Gottes formuliert.

Das ist der Grund,
den Christus gelegt hat
und von dem der 1. Korintherbrief im 3. Kapitel sagt ...

**Einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Genau dieser Grund ist es,
den Luther wieder entdeckt hat für uns.

Dass Gott uns von Herzen liebt ohne Wenn und Aber ...

Jeder von uns
unabhängig von Leistung,
Alter, Begabung und Herkunft
ist eine freie Schöpfung Gottes,
jedes Kind einer von Gottes guten Gedanken,
Fragment eines Bildes,
das der Schöpfer von uns hatte, schon vor unserer Geburt.

Nicht immer leben wir dem gemäß,
oft suchen wir lieber die wenig heilsamen und schrägen Wege
als dass wir **dem** folgen, was ursprünglich angelegt ist in uns.

Du bist mir recht, so wie du bist, sagt Gott ...

Keine Leistungen, kein Schönreden,
keine Ablässe brauch' ich von dir.

Diese Erkenntnis hat schon der Apostel Paulus
und 1500 Jahre später Martin Luther als große Befreiung erfahren.

Und diese Befreiung ist es,
die wir mit den Kirchen
der Reformation in der Welt am heutigen Tage feiern.

Und beide,
Paulus und Luther,
haben durch diese Erkenntnis von der Gnade Gottes,
die allem vorausläuft, ihre Welt verändert
und sind irgendwie auch darüber erstaunt gewesen.

3

**Einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Fast nichts ist wichtiger für unser Leben
als die Frage ob und worauf wir gegründet sind.

In meiner psychotherapeutischen Ausbildung
hat das die allergrößte Rolle gespielt.

Ob ein Mensch gegründet und geerdet ist.

Menschen mit einem guten,
echten Selbstbewußtsein und Selbstgefühl
sind gut geerdet und haben einen guten Stand.

Wenn wir ohne größere Probleme
aufgewachsen sind,
bringen wir das
aus unserer Ursprungsfamilie mit ...

Urvertrauen und Vertrauen,
das uns als Erwachsene sicher sein läßt
auch im Körper zu Hause
auf unserem Weg durch die Welt.

Wir alle leben nur gut,
wenn wir guten Grund haben,
denn daraus resultiert dann ein sicherer Stand
und ein reifer Umgang mit all dem Schönen und Schweren,
das uns in unserem Leben entgegen kommt.

So sind wir ausgespannt zwischen Himmel und Erde
und müssen immer wieder begreifen,
wie wichtig diese beiden Pole für uns sind.

Die Erde und der Stand ist der eine,
der Himmel und unsere spirituelle Ausrichtung ist der andere Pol.

4

Auf die geistliche Ausrichtung
kommt Paulus zu sprechen, wenn er sagt ...

**Einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Auch **er** wußte,
wie wichtig das Gegründet-Sein ist.

Er konstatiert Christus als Grund.

Er betont Christus als Grund,
weil der mit ihm,
weil er mit diesem Grund,
die besten Erfahrungen gemacht hat in seinem Leben.

Als er vor Damaskus einem blendenden Licht begegnet
und er Christi Stimme hört
merkt er zugleich,
dass Gott, der da ruft,
nicht ein Gott der Starken und der Selbstsicheren ist.

Der Gott Jesu ist Gott der Schwachen,
der verlorenen Schafe und Sünder,
Gott der Verzweifelten und derer,
die an den Grenzen ihrer Kraft zu verzweifeln.

Und so gilt vor ihm nicht der,
der sich selbstsicher vor ihn hinstellt,
sich an die eigene Brust klopft
und auf seine eigene Untadeligkeit verweist.

Die Theologie des Paulus,
das ist der Abschied vom Buchhaltergott, wie einmal jemand gesagt hat.

Das ist nicht antijüdisch.

Das Judentum selbst
kennt diese geistliche Falle nur allzu gut
und hat sie später im Chassidismus des Ostens
in wunderbaren Geschichten persifliert, karikiert und aufs Korn genommen.

Dass Gott uns seine Nähe
und auch die Menschenwürde
nicht aufgrund von erbrachter Leistung und Größe schenkt.

Die Gerechtigkeit,
die vor ihm Bestand hat,
kann nicht erarbeitet werden,

sondern ist immer gratis, umsonst, geschenkt.

5

Luther ...

Als die Zeit dafür reif war,
stand 1500 Jahre später wieder einer auf,
um für diese Botschaft einzustehen, weil man sie vergessen hatte.

Martin Luther.

Die Parallelen zu Paulus sind prägnant ,,,

Auch Luther war als junger Mann in Glaubensdingen ein Perfektionist.

Zwangsneurotisch würden wir heute sagen ...

Mit masochistischen Zügen
und einer Tendenz zur Selbstschädigung ...

Von tiefer Angst geprägt und pedantisch
hat er sich darum bemüht, sich die Liebe Gottes zu erarbeiten.

Und auch musste hart am eigenen Leib erfahren,
dass man sie auf diesem Weg doch nicht finden kann.

Es mußte der Christenheit
wieder neu gesagt werden,
weil es die Kirche zugelassen hatte,
dass das liebevolle Gesicht Gottes
von einem unbiblischen Leistungsdenken verdunkelt war,
der die Menschen auf Pilgerwege und Kreuzüge trieb,
in Klöster, Einsiedeleien und Kartausen.

Dass Gott schenkt,
ohne dass man bezahlt,
das musste wieder neu verstanden werden.

Luthers Entdeckung,
die damals Grunde mehr Revolution war als Reform ...

Wenn ich auf Jesus schaue
anhand der Schrift,
und nicht auf die Abziehbilder,
die man durch die Jahrhunderte von ihm ausgeteilt hat ...

Wenn ich auf Jesus schaue,
dann ist mir die Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer,
selbst eröffnet, seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit.

Wo der Mensch
seine ganze Existenz von diesem Bild durchwirken läßt,
da entsteht der Glaube,
den wir im Leben brauchen
und angesichts des Todes,
Glaube, wie er uns allein zu befreien und zu retten vermag.

Die Bibel führt zu Christus
und **der** zur Liebe seines Vaters.

Dass dies heute
weitgehend gemeinsames Glaubensgut
aller Kirchen ist, stimmt hoffnungsfroh.

Keine gegenseitigen Verwerfungen mehr.

Das ist ausgeräumt.

5

So ist die Lehre von der Rechtfertigung
heute gemeinsames Glaubensgut der Kirchen.

Wie schade,
dass es der Papst versäumt hat,
bei seinem Besuch
mutigere Schritte in Richtung Ökumene zu gehen.

Da ich zu der Zeit
mit einer rheinhessischen Delegation
in unserer Partnerkirche in Indonesien war,

um dort das 25jährige Jubiläum unserer Partnerschaft zu feiern,
ist der Papstbesuch komplett an mir vorbei gegangen.

In Nord-Sulawesi
gibt es übrigens kaum Katholiken.

Fast 80 Prozent der Menschen sind evangelisch.

Von dort zurückgekehrt,
hat es mich doch gewundert,
wie sehr man noch in den kleinsten Gesten
weltbewegende Zeichen
für ein besseres ökumenischen Miteinander sucht.

Ich finde,
dass es an der Zeit ist,
auch einmal klar von Enttäuschung zu sprechen,
darüber dass hier seit Jahren nichts voran kommt.

Es hilft auch nichts,
dann immer wieder zu sagen,
was man dann immer wieder so gern sagt ...

Dass die Ökumene vor Ort ja klappt
und die Verbindungen tief sind und gut.

Ja, sage ich,
wir hätten uns deutlichere Zeichen gewünscht.

Keine einzige Erwartung
an konkrete Veränderungen
im ökumenischen Verhältnis
zwischen katholischer und evangelischer Kirche
wurde bei diesem als so historisch empfundenen Besuch
des Papstes an der Wirkungsstätte Luthers erfüllt.

Keine Entgegenkommen
beim Verständnis des geistlichen Amtes,
keine Annäherung,
nicht einmal die kleinste,
beim Ringen um ein gemeinsames Abendmahl

oder bei dem Problem der konfessionsverschiedener Ehen.

Wo liebe Schwestern und Brüder
und in welchem Jahrhundert leben wir?
Es ist Zeit,
sich die Enttäuschung auch einzugestehen
im Wissen darum, dass die evangelischen,
die reformierten und lutherischen Kirchen in der Welt
gültige und kraftvolle Kirchen Gottes in dieser Welt sind.

**Einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Mit Paulus und Luther
ringen wir um den guten Grund,
der Jesus Christus für uns ist
und laufen niemandem nach
und suchen keine Bestätigung dafür.

Unser Gegenüber ist Gott und das Evangelium allein.

6

So ist, was Martin Luther
als Lebenshaltung für uns zurückgewonnen hat, ist bis heute revolutionär.

Aufgrund der Rechtfertigungslehre Luthers,
dem liebenden Blick des Mannes aus Nazareth
und dem, was sich an biblischer Tradition in ihm fokussiert
nimmt unsere Kirche vor allem
die Freiheitsfunktion des Glaubens in den Blick,
die Freiheitsfunktion einer Lebenshaltung,
für die man offen werden kann.

Und mit Paulus sagen wir ...

Zur Freiheit hat uns Christus befreit.

Den Weg, den Ihr,
liebe Schwestern und Brüder,

hier in Eurer Gemeinde in Essenheim geht,
Ihr sollt ihn auch immer wieder als Freiheitsweg begreifen.

Wir freuen uns,
wenn mehr Menschen zu uns stoßen,
aber wir wissen auch: unser Heil hängt nicht daran.

Gemeinden sind in der Welt,
damit sie von Christus zeugen,
damit sie in ihrem Umfeld eine Haltung zeigen,
die die frohe Botschaft des Evangeliums feiert und lebt.

Gern möchte ich im Namen unserer Landeskirche
an dieser Stelle auch mal ein DANKE sagen,
für all das, was Sie hier vor Ort
in den letzten Jahren miteinander gestaltet und getragen haben.

Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam, in guter Partnerschaft.

Dafür herzlichen Dank allen, die mittun,
vor allem auch den Frauen und Männern,
die im Kirchenvorstand engagiert sind.

Uns alle verbindet und trägt die Hoffnung,
dass das Evangelium heute so aktuell ist wie je
und allen Menschen zu einem guten Leben in Freiheit verhilft.

Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu
sind wir frei von Enge und Zwang.

Befreit aber zu etwas Neuem ...

Zum Dienst an der Gemeinschaft, in Verantwortung und in der Liebe.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit ...

Wir feiern,
dass es Gnade gibt für unser Leben
und bei Gott eine Liebe, die grundsätzlich trägt ...

Ja, ihr, gerade ihr, höre ich Luther sagen,

gönnt euch und anderen jene Gelassenheit im gnädigen Gott,
die euch zu Menschen macht;
in sie wachst hinein
und nehmt sie wahr als eine der kostbarsten Chancen,
die euch für euer Leben gegeben ist.

Oder in Luthers eigener Sprache, mit der sein Traktat
Von der Freiheit eines Christenmenschen endet:

**Die Liebe zu Gott und den Menschen
ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit,
die das Herz frei macht von allen Sünden,
Gesetzen und Geboten, die alle andere Freiheit übertrifft,
wie der Himmel die Erde.**

Das gebe uns Gott recht zu verstehen und zu behalten. Amen.